



**Über die ursprüngliche Gestalt des Gedichts von der  
Nibelungen Noth**

**Lachmann, Karl**

**Berlin, 1816**

10.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-63899](https://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:hbz:466:1-63899)

Ethewart die Burgunden warnt, und ihnen sagt: man ist  
u hie gehaz. Der Verfasser las also oder beachtete we-  
nistens nicht, daß späterhin angenommen wird, es sei ih-  
nen davon noch nichts bekannt. Dietrichen, heißt es (B.  
6911 ff.), war ihre Reise leid;

Er wand' ez wiße Rüdger, daz erz in hete geseit.

Er fragt:

ist u daz niht bekant?

Kriemhilt noch sere weinet den helt von Nibelunge-  
lant.

worauf Günther antwortet:

Wie sol ich mich behüten? sprach der künig her.  
Ehel uns boten sande, (wes sol ich fragen mer?)  
Daz wir züg' im solden riten her inz lant;  
Öch hat uns menigù mære min swester Kriemhilt ge-  
sant.

Darauf erst sagt Dieterich Günther und Gernoten heimlich  
die Sache genauer.

10.

An die zulegt bemerkten Widersprüche mögen sich nun  
noch ein Paar andere anschließen, und zwar zuerst die  
Stelle, wo Kriemhild den Boten besonders auftägt ihre  
Brüder und Hagen von ihr zu grüßen und einzuladen  
(B. 5652, 5666 — 5696). Damit übereinstimmend heißt es  
in einer eben angeführten Zeile:

Öch hat uns menigù mære min swester Kriemhilt ge-  
sant.

Hingegen in dem nächstfolgenden Liede (denn als verschie-

den von dem vorhergehenden haben wir es schon an seinem Anfang erkannt) bestellen die Boten zu Worms nichts von der Königin insbesondere, Hagen wird eigentlich gar nicht einmahl mit eingeladen. Und mit dieser Erzählung, nicht aber mit der ersten, verträgt sich wieder was Kriemhild zu Hagen sagt (B. 7169):

Her Hagene, wer hat nach U gesant,  
Daz ic getorstet riten her in dizze lant,  
Unde ic daz wol erkandet, waz ic mir habt getan?  
Hetet ic gute sinne, ic soldet ez billiche lan.

und was er ihr antwortet:

Nach mir sande niemen, sprach do Hagene;  
Man ladete her ze lande drie degene;  
Die heizent mine herren, und bin ich ic man:  
In deheimer hovereise bin ich selten hinder in bestan.  
Es wird sich späterhin zeigen, daß alle die Lieder, in denen diese Stellen enthalten sind, auch nach anderen Kennzeichen als verschieden und ursprünglich einzelnstehend angenommen werden müssen.

Damit aber die Kritik ja nicht übermuthig werde, soll hier sogleich eine andere Stelle angeführt werden (B. 6009 — 6024), in der sie sich bei reislicher Überlegung endlich doch bescheiden muß, zweifelhaft zu lassen, ob der darin enthaltene Widerspruch bloß auf Rechnung des Dichters kommt, der ein anderes Lied nicht konnte, oder hingegen die ganze Stelle als ein später eingefügtes Stück anzusehen sei; auf die letztere Seite wird sie sich vielleicht mehr hinneigen dürfen, weil darin wieder Volker der Spielmann erwähnt wird. Die Königin fragt nämlich die zurückgekehrten Boten, welche ihrer Verwandten zur Hochzeit kommen

würden, und was Hagen dazu gesagt habe. Sie antworten:

Der kom zer sprache an einem morgen frū;  
Lüzel gütet sprüche redet' er derzū,  
Do si du reise lobten her in Hünenslant;  
Daz was dem grimmnen Hagene gar zem tode ges-  
nont.

Ez kument über brüder, die künige alle dri,  
In herlichem müte; wer mer damite si,  
Der mære ich endeclichen wizzen nine kan.  
Ez lobte mit in riten Volker der küne spileman.

Vergleicht man nun damit die vorhergehende Erzählung, die nach meiner Meinung in demselben Liede enthalten ist, so findet man darin nicht, daß Günther und die Seinen sich gerade an einem Morgen früh zum Rath versammelt, daß aber Wärbel und Swemmel nicht wohl wissen konnten, was Hagen dabei gesagt hatte, weil sie über sieben Tage wieder zum Könige beschieden waren und bis dahin in der Herberge blieben.

Nun mag aber eine andere Stelle erwähnt werden, in der keinesweges ein Widerspruch, sondern eine unnöthige und deshalb eben so verdächtige Wiederhöhlung zu finden ist. In dem Liede, bei dem wir uns so eben aufhielten, wirft in der Berathung über die Reise (B. 5865 — 5872) Giselher dem Hagen vor, er widertrathe die Reise, weil er sich schuldig wisse; worauf dieser zornig erwidert, man werde wohl sehen, daß niemand mit größerem Muthe mit ihnen reise. Zum klaren Beweis nun, daß wir da, wo wir die Abreise der Burgunden erzählt lesen, uns in einem anderen Liede, welches das vorhergehende nicht als bekannt voraussetzte, befinden, <sup>22)</sup> kommt hier die ganze

Geschichte noch einmahl (B. 6051 ff.). Hagen verspottet  
Utens Traum: wir mögen immer freudig in Eßels Land  
reisen.

Hagen riet du reise, iedoch gerö ez in sit.  
Er het' ez widerraten, wan daz Gernot  
Mit ungesügen worten im also missebot.  
Er mant' in Sivrides, frön Kriemhilden man;  
Er sprach: davon wil Hagene du grozen hovereise  
lan.

Do sprach von Tronege Hagene: durch vorhete  
ich niene tu.

Swenne ic gebietet, helde, so sult ic grisen zu;  
Ja rit' ich mit du gerne in Eßelen lant.  
Sic wart von im verhöwen vil manic helm unde rank.

II.

Wir stellen absichtlich mancherlei Erscheinungen zusammen, um zu zeigen, aus wie vielen einzelnen ganz verschiedenen Punkten sich der Ursprung unseres Gedichtes erkennen lasse. Deshalb soll hier gleich von einer Stelle geredet werden, die uns wieder auf eine andere Seite der Untersuchung weist. Als alles zur Reise fertig war, heißt es (B. 6045),

Do früe man du gereite ze Wormez über den  
hof.

Do sprach da von Spire ein alter bischof  
Zu der schönen Utens: unser frunde wellent varn  
Gegen der hochgezite; Got müz' ir ere da bewarn!

Der eigentliche Sinn dieser Stelle ist unverständlich; doch läßt sich vermuthen, daß der alte Bischof von Speier, der